



„**Blaues Licht**“ von Gustav Knudsen ist der zweite Band um den jungen Erwachsenen Gustav, der sich immer noch auf einer spannenden Reise zu sich selbst befindet.

Das zweite Jahr in Holland bringt für Gustav so einiges an Veränderungen. Nicht nur in beruflicher Hinsicht, auch in seinem Privatleben gibt es einige drastische Einschnitte.

Gekonnt hat der Autor seinen Erzählstil der fortgeschrittenen Entwicklung Gustavs angepasst, ohne in langweilige Prosa zu verfallen.

Zwischen den Zeilen versorgt er den Rezipienten mit einem Potpourri aus Emotionalität, 80er Jahre Nostalgie und einer für ihn typischen Prise Humor.

Die voranschreitende Metamorphose Gustavs zum Erwachsenen katapultiert den Leser in seine eigene Jugendzeit.

Ohne den Kernpunkt der Geschichte aus den Augen zu verlieren, gelingt es dem Autor mühelos für seine Leser eine ganz besondere Atmosphäre zu schaffen, die es fast unmöglich macht, das Buch aus der Hand zu legen, bevor man weiß, wie Gustavs Geschichte endet.

Auf einer Urlaubsreise nach Frankreich – und nicht nur da – sollte er feststellen, dass seine Freundin bisher ungekannte Seiten hatte. Sie war brutal und grob zu ihm. Nicht immer, aber wenn – dann richtig, richtig brutal, richtig grob.

In der Fortsetzung von „**Rockanje aan Zee**“ geht es für Gustav weiter. Weiter auf der Reise zu sich.

War es die richtige Entscheidung, die er getroffen hatte. Allein und in einem, ihm fremden Land, den Neuanfang zu wagen? Diese Frage stellte er sich mehr als einmal. Das galt es heraus zu finden.

Was hatte er grossartig zu verlieren?

Nichts oder Alles – dazwischen gibt es eh nichts.

Gustav Knudsen

Blaues Licht

Was ist obszöner?
Sex oder Krieg?
Zu lieben oder zu töten?

*Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.*

© 2023 - Gustav Knudsen
Herstellung und Verlag:
BoD – Books on Demand, Norderstedt

ISBN: 9783751906678

„Prolog“

Die letzten Tage hatte ich viel Zeit am menschenleeren Strand verbracht, bei langen Spaziergängen. Die Kälte und der Wind bliesen mir den Kopf frei. Die Strandcafés waren geschlossen und zum Teil sogar demontiert, um sie vor den „Winterstürmen“ und den Wellen zu schützen.

An den Abenden nutzte ich die Zeit, um mich mit Adri und Wilma zu unterhalten. Mal so richtig. Bislang waren unsere Gespräche eher kurz und unverbindlich. Für Wilma war ich ja eh „die Drecksau“. Zu ihr hatte ich nicht wirklich Zugang, sie lehnte mich rigoros ab.

Jetzt aber, wo ausser uns dreien niemand auf der „Boerderij“ war, ergab sich das zwangsläufig. Alberto war „über die Feiertage“ bei Freunden, Jack ebenso – irgendwo in Rozenburg. Willeke bei ihren Eltern. Nico bei einem seiner Bandkollegen in Hellevoetsluis. Die sonst so lebhaftes „Boerderij“ war still, nicht „besinnlich“, einfach nur still, ruhig und leer. Als wenn das Leben eingefroren wäre.

Meist sassen wir, in warme Decken eingemummelt, in der Küche. Das war der wärmste Raum im gesamten Haus. In meinem Zimmer wollte und konnte ich mich nicht aufhalten. Es war ungemütlich, vollgestellt, kein Platz um sich zu bewegen. Die Kartons, Taschen und Kisten standen so, wie ich sie nach meiner Rückkehr aus Deutschland ausgeladen hatte, im Weg. Lediglich ein schmaler Gang zum Bett war frei geblieben. Das Zimmer hatte eher den Charakter eines Lagers denn eines Wohnraumes.

Ich fühlte mich in dem Zimmer einfach nicht mehr wohl. Wen wundert das?

Aber das sollte sich ja bald ändern, in knapp zwei Wochen stand der Umzug an. Unser Umzug. Ich würde dann – endlich – mit Willeke in unser „gemeinsames“ Haus ziehen.

Manchmal ging ich in Willeke's Zimmer. Setzte mich auf ihr Bett. Ich konnte sie spüren, ihren Geruch wahrnehmen, ihr in Gedanken nahe sein.

Es war später Abend des zweiten Weihnachtstages. Ich hörte ein Auto auf den Hof fahren. Tatsächlich, es war Willeke. Sie war zurück. Mein Herz hüpfte vor Freude und Aufregung. Wie hatte ich sie vermisst. Obwohl sie „nur“ zwei Tage weg war. Mir kam es vor wie eine kleine Ewigkeit. Sofort lief ich in den Hof, konnte es gar nicht abwarten sie wieder in den Arm zu nehmen. Küsste sie, über und über, immer und immer wieder.

„Hoi, lass' mich doch erst einmal aussteigen, lass' mich erst einmal ankommen. Hilf mir lieber beim Tragen“. Wie ein junger Hund freute ich mich, lief um sie herum. Sprach wieder und wieder ihren Namen aus. „Willeke, Willeke“.

Auch Wilma kam aus dem Haus. Ihre Freude darüber ihre beste Freundin wieder zu sehen war auch sehr gross. Sie begrüßten sich in bekannter Manier – Küsschen links, Küsschen rechts – umarmten sich herzlich. „Lasst uns rein gehen“.

Willeke konnte sich aus der „Umklammerung“ durch uns beide befreien. Im Haus nahm sie Adri in den Arm und begrüßte auch ihn sehr herzlich. „Schon verrückt wie sehr man seine Freunde vermissen kann“. Ihre Augen strahlten. „Wieder zu Hause, endlich“.

In einem ruhigeren Moment, ich half Willeke dabei ihre Sachen auf ihr Zimmer zu bringen, reichte sie mir einen Briefumschlag. „Hier, das soll ich dir von meinem Vater geben“.

„Mir?“ Ich kannte den Mann nicht, wieso also ein Brief für mich. „Wieso?“ Willeke forderte mich mit einem Augenaufschlag

erneut auf den Brief entgegen zu nehmen. „Lies am besten, ich weiss nicht was er geschrieben hat. Und auch nicht warum“.

Ich öffnete den Umschlag, setzte mich auf ihr Bett.

„Ich möchte zu dir als Vater der Frau sprechen, der Frau an deiner Hand, meiner Tochter. Von dem Entschluss, dich zu dieser Frau zu bekennen.

Sicherlich ein grosser Entschluss. Den du durch dein Geschenk, die wunderschöne Halskette, dem Ausdruck deiner Liebe, unterstrichen hast. Ich habe das Funkeln in ihren Augen gesehen – und glaube mir – ich kenne meine Tochter, besser als jeder Mann, besser als du.

Dieser Entschluss, dein Entschluss bedeutet: Ich übernehme Verantwortung. Verantwortung, um die man sich nicht herumdrücken kann. Ich hoffe – ich wünsche – das ist dir bewusst. Immerhin geht es hier um meine Tochter. Sei ehrlich und aufrichtig zu ihr.

Wähle sie also mit Bedacht und Respekt als „Hauptmahlzeit“, auch wenn es unzählige Leckereien in deiner Umgebung gibt.

Bedenke bei der Suche nach "Leckereien" immer eins: Der Triumph des Augenblicks ist köstlich. Ein Mann, der glaubt, dem „Geheimnis der Frau“ auf die Spur zu kommen, wenn er nur genug ausprobiert, ist wie ein General, der an allen Fronten kämpft – du kannst letztendlich nur verlieren.

Nach dem, was Willeke mir von dir erzählt hat, möchte ich dir, von Mann zu Mann, sagen: Verspiel' es nicht, weil sich die Welt – deine Welt – sonst ins Leere dreht“.

Cornelis

Stumm, sprachlos schaute ich zu Willeke. Erst nach einer Weile fragte ich: „Wie kommt dein Vater dazu, mir das zu schreiben?“

„Wieso? Was steht denn in dem Brief? Ich habe ihm natürlich von dir erzählt. Dass wir gemeinsam ein Haus beziehen werden, dass ich dich sehr liebe – selbst dass ich mir ein Kind mit dir gewünscht habe, aber auch was für ein Schlawiner du bist. Er ist mein Vater, keiner kennt mich so gut wie er“.

„Schlawiner? Was soll das heissen?“ Sie gab mir einen Kuss auf die Stirn. „Das weißt du doch ganz genau“. Ich gab ihr den Brief – „hier, lies selbst“.

Während Willeke den Brief las schaute ich sie an. „Der Mann hat Recht“, traf genau in die Wunde, die erst vor wenigen Tagen ich selbst aufgerissen hatte. Es hatte mich Monate gekostet herauszufinden, zu verstehen, was Willeke mir bedeutete.

Sie schaute mich an, nahm meine Hand. „Du MUSST ihn kennen lernen, er MUSS dich kennen lernen“.

Ich war sowieso, seit meiner Rückkehr aus Deutschland, „nah am Wasser gebaut“, vergrub mein Gesicht in ihrem Haar. Willeke musste das nicht unbedingt als erstes nach ihrer Rückkehr sehen, den Eindruck bekommen, plötzlich eine „Heulboje“ an ihrer Seite zu haben.

Ich nahm den Brief, steckte ihn wieder in den Umschlag, stand auf und verliess ihr Zimmer. „Ich geh’ in die Küche. Kaffee trinken“. Das war aber eine Ausrede. Ich wollte alleine sein. „Ich komm’ gleich auch wieder runter, ich pack’ erstmal meine Sachen aus“ rief Willeke mir hinterher.

Den Brief hielt ich in den Händen, in mein Zimmer gehen wollte ich nicht, also setzte ich mich ins Auto, las den Brief erneut

und erneut, bevor ich dann wieder ins Haus ging, in die Küche, wie ich als Grund vorgegeben hatte.

Der Mann, ihr Vater, Cornelis, hatte mich voll an den Eiern. „Wenn ich seiner Tochter „Unheil“ antue wird er mich töten“, das war sonnenklar. Das wollte ich natürlich nicht, weder das eine noch das andere.

Kurz darauf kam Willeke auch wieder in die Küche. Sie nahm sich einen frisch gebrühten Kaffee und setzte sich zu mir. „Das ist schon lieb von meinem Vater, oder?“ „Schon lieb? Das ist eine sehr eindringliche Ermahnung an mich, findest du nicht?“ „Echt? Empfindest du das so?“

Ich las ihr den Brief nochmals vor. „Also, ich verstehe das so: Wenn ich das ernst mit dir meine und nicht aufhöre anderen Rücken nachzulaufen, bin ich fällig“. „Ja, aber das habe ich dir doch auch schon gesagt, es wird nicht mehr fremdgevögelt“. Sie lachte mich an. „Die Lektion hast du doch gerade erst gelernt“.

Wir setzten uns noch eine Weile zu den beiden, Adri und Wilma, die sich im „Wohnzimmer“ irgendeinen Dreck im Fernseher anschauten. Adri zückte seine Rauchwaren. „Blowtje roken?“ Warum nicht? Ich hatte frei, hatte „Urlaub“, brauchte nicht früh raus. Dürften also gerne zwei oder drei werden.

„Naja, ganz so lange auch nicht“. Wilma schaute zu mir herüber. „Irgendwann will ich auch schlafen gehen“. Ja, klar, sie übernachtete ja im „Wohnzimmer“. Es dauerte noch ein paar Tage, bis sie dann Willeke's Zimmer übernehmen konnte.

„Du kannst auch gerne in meinem Zimmer schlafen“ schlug ich vor. „Hast du nicht selbst gesagt die Bude ist bis zum Rand vollgestellt?“ Das stimmte. „Aber das Bett ist frei“. „Und du, wo schläfst du?“ Ich konnte es mir nicht verkneifen. „Ja, auch in dem Bett“. „Ähm, nein danke“.

Willeke versetzte mir einen Hieb in die Rippen. „Hör’ doch mal auf damit. Oder soll ich Wilma mal fragen? Wir zu dritt?“ Wilma sah Willeke mit aufgerissenen Augen an. Ich ebenso. „Das würdest du machen?“

Es setzte einen weiteren Hieb. „Natürlich nicht, du Idiot“. Sie legte ihre Hand auf Wilma’s Oberschenkel. „Ein Scherz. Ich wollte seine Reaktion sehen. Das dauert dann wohl doch noch bis er es endlich rafft“. Dabei sah sie mich an. Mehr grinsend sagte sie: „Du bist echt eine Drecksau“. Wilma stimmte sofort zu. „Ja, echt, eine Drecksau bist du“.

Adri lachte in seinem Sessel. „Also, ich könnte behilflich sein“. Wilma sah Willeke an. „Alles Drecksäue, alle Typen“.

„Marion“

Die Feiertage waren vorbei, langsam kehrten unsere Mitbewohner wieder auf die „Boerderij“ zurück. Schnell fand das bekannte Treiben und Zusammenleben wieder statt. „Endlich wieder was los in der Bude“.

Nico hatte zwei seiner Bandkollegen mitgebracht. Alberto eine grosse Kühlbox mit frisch geschlachtetem. „Du machst Essen ...“ Nico hatte Alberto angesprochen, zückte seine Gitarre, zeigte zu seinen Kollegen, „... wir machen Musik“.

Am späten Nachmittag hörten wir Jack bereits von weitem kommen. Seine Kawasaki war unüberhörbar. In seinem „Schlepptau“ hatte er Koos und Dees. Wir feierten jetzt auf unsere Art „kerstfeest“.

Aus meinem Zimmer hatte ich den Heiz-Fiffi geholt, ihn in einer Ecke der Küche angeschlossen. Die abgestrahlte Wärme, aber vor allem die aufsteigenden Dämpfe aus den Kochtöpfen auf dem Herd, hatten die Fensterscheiben beschlagen lassen. Joints machten die Runde, Biere wurden klirrend und zuprostend angestossen.

Bald würde es was „zu futtern“ geben. Und obendrein im „vertrauten Kreis“.

Es klopfte an die Küchenfensterscheibe. Sehen konnte man allerdings nichts und niemanden. Jack stand als nächster, am dichtesten an der Haustür. An seiner Stimme war zu erkennen dass er die Person zumindest kannte, eine weitere Männerstimme war zu hören.

Jack hielt die Küchentüre auf. „Kom binnen“. Es war Hans, unser Vermieter. Ihm folgte eine Frau mit schwarzen Haaren. Sie trug einen hellen, wadenlangen Kamelhaar-Mantel. Sehr chic. „Hoi mensen, goedenavond“.

Jack stellte Hans vor. „Dit is Hans“. Koos und er kannten sich wohl auch, sie begrüßten sich mit „High Five“. Seine Begleitung hatte anscheinend leicht Atemnot. „Mensch, ist das hier warm drin“. Sie zog den Mantel aus. Erst an ihrer Figur, an ihrer Taille, erkannte ich dass es Marion war.

Eigentlich wollte ich sie begrüßen. Willeke hielt mich ganz kurz zurück. „Finger weg“.

Was? Sollte das ab jetzt immer so gehen. Ich gab Marion, ganz holländisch, Küsschen links, Küsschen rechts. Legte dabei aber ganz demonstrativ - auch um Willeke deutlich zu zeigen „So nicht“ – meine Hände um ihre Taille. „Was ein Gerät“.

Sie trug ein kurzes Stretchkleid, ihre Brüste, vor allem ihre Brustwaren drückten sich durch den dehnbaren Stoff. Die Begrüßungszeremonie ging weiter. Das dauerte einen Moment. Ich bat Hans sich zu uns zu setzen. Willeke sah mich „scharf“ an. Dagegen musste ich etwas unternehmen. Nachher, jetzt nicht.

Schnell waren zwei weitere Gedecke auf den Tisch gestellt, für Hans ein Bier aus dem Kühlschrank, für Marion ein Glas. „Was möchtest du trinken?“ „Ich nehme auch einen Schluck Bier – von Hans“.

„Eigentlich wollten wir nur kurz ...“ Hans ging zu Willeke. ...Eigentlich wollten wir nur kurz die Hausschlüssel bringen. Wir fahren morgen für 14 Tage in den Winterurlaub, nach Österreich“. „Ja, und?“ Willeke schaute ihn. „Marion hat gemeint dass ihr vielleicht vorher, also vor dem 15ten schon etwas im Haus machen wollt, irgendwas einräumen oder streichen oder so“.

Marion war zwischenzeitlich auch dazu gekommen, stand jetzt auch bei Willeke. Sie hatte ihre Haare gefärbt,

kaum wieder zu erkennen. Wenn da nicht, ja, wenn da nicht ihre hammermässige Figur wäre.

Willeke gab mir mit einer Kopfbewegung zu verstehen dass ich ihr folgen solle. Sie ging ins Wohnzimmer. „Bist du scharf auf die, auf die Frau unseres Vermieters?“

„Spinnst du?“ „Das seh’ ich doch, du sabberst doch beinahe“. Ich wollte ja schon vorhin etwas zu ihr, zu Willeke gesagt haben, als sie mir den dummen Spruch - „Finger weg“ - eingeschenkt hatte.

Ich nahm ihr Gesicht zärtlich in beide Hände, küsste sie. „Lass’ es mich mal mit den Worten deines Vaters sagen: Selbst wenn ich die Leckereien nicht vernaschen soll, so kann ich sie aber doch sicher weiterhin anschauen – und auch verlockend finden. Oder seh’ ich das jetzt total falsch?“ „Ja, das kannst du natürlich“. „Willeke, das mach’ ich auch“.

Erneut küsste ich Willeke, diesmal inniger. „Keine kann mit dem Gesamtpaket Willeke mithalten“. Sie strahlte.

„Und jetzt lass’ uns rüber gehen, die sind wegen uns hier“. Demonstrativ nahm ich ihre Hand. „Seht her, das ist meine Freundin. Seht her, wir sind ein Paar“.

Wir assen gemeinsam, unterhielten uns. Marion hatte sich zu Willeke gesetzt, sie sprachen wieder über Mode und teure Klamotten.

Es war schön reichlich spät, Hans und Marion verabschiedeten sich. „Also, dann sehen wir uns in eurem neuen Zuhause“.

Willeke war aufgestanden, hatte Marion’s Mantel geholt. „Danke nochmals. Und euch einen schönen Urlaub“. Hans kürzte die Verabschiedung ab, klopfte auf den Tisch. „Leute, bis nächstes Jahr. Bleibt gesund“.

Wilma hatte sich zu Willeke gesetzt. „Dann kann ich ja auch mal eure neue Wohnung sehen, jetzt wo du schon den Schlüssel hast“. „Oh ja, ich bin gespannt wie es dir gefällt“.

Willeke stand vom Tisch auf. „Ich geh’ nach oben“. Ich folgte ihr. „Ich komm’ mit“. Willeke nahm lediglich ihre Kladde vom Nachttisch, verschwand sofort wieder. Ich legte mich schlafen. „Gute Nacht, mein Süßer“. Weg war sie.

„Neue Perspektiven“

Wilma war ganz „hibbelig“, als wir beim Frühstück zusammen sassen. „Wann wollt ihr denn rüber?“ „Wie rüber?“ „Ja, in eure Wohnung, in euer Haus“. „Wollten wir das?“ „Ja, das habe ich doch gestern alles mit Willeke besprochen“. Ja dann. „Dann frag’ sie bitte gleich, ich weiss von nichts“.

Ich liess es „automatisch“ etwas ruhiger angehen. Wenn ich keinen Urlaub hatte musste ich immer früh raus, von daher genoss ich es dass ich „keine Termine“ hatte. An Arbeitstagen bestand mein „Frühstück“ meist aus einem Becher Kaffee im Stehen.

Kurz darauf erschien auch Willeke in der Küche. Sie hatte noch geduscht und schon wieder ihre Kladde in der Hand. „Dann gehen wir gleich rüber?“ „Und dann machen wir was genau da?“ Wieso jetzt so eine Hektik? „Aber frühstücken können wir schon noch, oder?“ „Ja, klar, aber trödel’ nicht rum“. Sie verschwand mit Wilma nach oben, beide kamen kurz darauf in „Arbeitsklamotten“ wieder in die Küche.

Was heisst jetzt Arbeitsklamotten. Alte, ältere Kleidungsstücke. Selbst in diesen Sachen sah Willeke zum Anbeissen aus. Das sagte ich auch. „Du siehst zum Anbeissen aus“. Wilma’s Blick, den sie mir zuwarf, war unmissverständlich – Halt bloss die Klappe. Ich hatte verstanden. Trödel’ nicht rum.

Aus dem Auto nahm ich nochj schnell ein wenig Werkzeug heraus - und ganz wichtig – ein Rollbandmass. Nahmen den „Querfeldeinweg“ durch die Sträucher. Keine hochhackigen Schuhe, kein Problem.

Willeke schloss die Wohnungstür auf. Sie war kaum geöffnet da quetschte sich Wilma bereits durch, stand im Salon. „Oh, wie gross – und so hell“.

Irgendwie war ich scheinbar gar nicht da. Willeke lief mit ihrer Freundin durch das Haus, mal kamen ihre Stimmen aus diesem Zimmer, mal aus jenem. Ich sah mich um, schüttelte mich ein wenig. „Ganz schön kühl hier“. Den Kamin müsste man auf jeden Fall mal anmachen, auch um zu sehen ob er einwandfrei zieht. Dafür brauchte man natürlich Kaminholz. Gab es aber nicht.

In die obere Etage rief ich Willeke zu „Ich geh’ nochmal rüber, auf die Boerderij und fahre von dort mit dem Auto zum Baumarkt in Oostvoorne“.

„Oki, was holst du denn?“ „Brennholz“. Beide kamen nach unten. „Magst du vielleicht auch direkt Farbe für die Wände mitbringen?“ Ich schaute Willeke an. „Weiss und irgend so einen Aprikose-Ton“. Wo sollte hier irgendwas Aprikose werden? „Willst du das nicht lieber selbst aussuchen. Aprikose ist ja ein dehnbarer Begriff“. „Okay, dann erstmal nur Weiss“.

Ich bat sie um ein Blatt aus ihrer Kladde. „Soll ich da jetzt ein Blatt rausreißen?“ „Ja, was sonst?“

Nahm das Bandmass, notierte mir grob die Wandflächen der einzelnen Räume. „Also bis nachher“. Ein wenig froh war ich schon, „lass’ die mal machen, da störst du eh nur“.

Schnell holte ich auf der „Boerderij“ mein Auto. Von Rockanje aus war der Baumarkt nicht weit. Einmal abbiegen und dann nur geradeaus, keine zehn Kilometer.

Bevor ich losfuhr rauchte ich mir aber erst einmal in „aller Ruhe“ eine Zigarette. Schnaufte tief durch. „Weiber können doch stressen, so viel Freude sie einem auch bereiten“.

Die benötigten Farben, samt Malerwerkzeuge wie Pinsel, Rollen, Abklebeband und das Brennholz hatte ich schnell gefunden, bezahlt und ins Auto geladen. Einfach einen Eimer Farbe mehr gekauft. Sicher ist sicher.

Im Eingangsbereich des Baumarkts war ein kleines Schreibwarengeschäft. Ich schaute auf die Schlagzeilen des „Algemeen Dagblad“, wollte eine mitnehmen, sah dann aber nur noch das Datum. Woensdag, 30.12.1981 – wie ein Blitz fuhr es mir durch Kopf. „Woensdag – Gehaktdag“.

Also schnell zum Metzger. Gehaktballen, das kannten meine Mitbewohner, aber echte Frikas? Das mach' ich heute für alle. Das Hack könnte ich auch locker eine Weile im Auto lassen, kalt genug war es allemal.

Als ich ankam war Willeke allein im Haus. „Wo ist Wilma?“ Die ist wieder rüber, hier ist ja nichts zu tun – und sie wollte auch „nur“ mal schauen.

Ich lud die Farbe und das Brennholz aus. Zwei unterschiedliche Hölzer hatte ich gekauft. Pinie zum „Anfackeln“ und Hartholz für das behagliche Glühen. Die Farbeimer stellte ich in der Küche ab.

„So viel Farbe?“ Willeke schaute. „Naja, besser zu viel als zu wenig“. Sie hakte sich bei mir ein, schlug ihre Kladde auf und zeigte auf ein paar Zeichnungen. „Ich stelle mir das schon so schön alles vor.“

Und du, freust du dich?“ Ich drehte sie zu mir, nahm sie ganz in den Arm. „Oh ja, sehr. Und wir können auch schon loslegen. Toll dass Hans uns bereits die Schlüssel gegeben hat“.

„Ich zünde mal den Kamin an, ich möchte wissen ob er auch richtig zieht. Und dann gehen wir mal deine Pläne durch, okay?“

Schnell brannten die leichten und trockenen Pinienstücke, kein Rauch kam in das Zimmer, der Kamin funktionierte perfekt. Schnell drei Scheite Hartholz nachgelegt.

Wohlig warm knisterte das Holz im Kamin. „Das ist ja voll romantisch“. Willeke stand vor dem Kamin und streckte ihre Hände den Flammen und der wärmenden Glut entgegen.

Meine Arme legte ich um ihre Hüfte, küsste sie, hinter ihr stehend, zärtlich auf den Hals. „Ich möchte mit dir schlafen“. Willeke drehte ihren Kopf. „Jetzt? Hier?“ „Ja“. Sie drehte sich ganz zu mir herum, legte ihre Arme um meinen Hals. „Ich auch“.

Wir zogen uns aus, legten uns nicht weit vom Kamin entfernt auf den Boden. Ich drang in sie ein, bewegte meinen Unterleib. Nur kurz, dann drückte sie mit ihren Armen gegen meinen Brustkorb. „Mann, ist der hart“. Willeke drehte mich auf den Rücken.

„Der Boden“. Kurze Pause. Sie lachte. „Dein Schwanz auch“. Sie setzte sich auf mich, stützte ihre Arme auf meine Oberschenkel und zog die Knie bis fast an ihre Brust ran. „So bist du auch noch tiefer in mir – und ich habe die volle Kontrolle“. Sie hob und senkte ihren Unterleib, spannte und entspannte ihren Beckenbodenmuskel.

„Ja, kontrollier’ mich“ dachte ich mir. Dann hörte ich mich selbst sagen „Hier muss auf jeden Fall Teppich rein, über die Spanplatten muss was drüber“. Willeke lachte. „Daran denkst du jetzt?“

Mit meinen Armen um ihre Taille gelegt unterbrach ich sie in ihrer Bewegung. „Hör’ mal auf“. „Wieso?“ „Nicht dass ich mir einen Splitter in den Hintern scheuere“. Willeke beugte sich vor, küsste mich. „Du bist eine Marke“.

Wir waren aufgestanden und herumgelaufen, der Salon hatte schon eine angenehme Raumtemperatur. Sie küsste meinen Penis, nahm ihn ganz kurz in den Mund. „Ooooh, mach’ ruhig weiter“. Willeke kachte. „Im Gegenteil, komm’ mal mit

deinem Ding vom Fenster weg. Ein paar kleine Gardinen sollten wir schon anbringen, meinst du nicht?"

Das Verkehrteste war das bestimmt nicht. Die Fensterbank war kurz oberhalb meiner Knie. Willeke lachte abermals. „Wie du da stehst - Wer im Glashaus wohnt sollte nicht am Fenster vögeln“. Wir lachten beide. Nahmen uns in den Arm. „Hol' doch mal das Massband – und pack' das Ding jetzt ein“.

Ich konnte jetzt die exakten Abmessungen ablesen. Breite: 4 Meter 83. Für die Höhe trat sie ans Fenster heran, hielt sich die Hand an die Brüste. Bis hierhin. Willeke schrieb alles in ihre Kladde. „Komm', das machen wir direkt in allen Zimmern, dann kann ich Stoff auswählen und kaufen“.

Wir liefen durch die Räume, Willeke notierte. Wir blieben immer wieder kurz in den Räumen stehen, nahmen uns verliebt in die Arme. Es war nicht nur die Wärme des Kamins die durch uns floss.

Ja, ich hatte meine „Hauptmahlzeit“, wie ihr Vater es ja genannt hatte, gefunden. Dass sie nebenbei noch das totale „Leckerchen“ war machte es nur noch appetitlicher, die Mahlzeit noch vollständiger.

Es dämmerte schon leicht. Was? Schon so spät? Wir hatten die Zeit aus den Augen verloren.

„Lass' uns langsam mal rüber gehen“. Ich hatte noch einen ganzen Haufen Hack im Auto. Erzählte Willeke von meinem Vorhaben „Frikas“ für die Meute zu machen. „Dann sollten wir noch Kartoffel und Gemüse dazu kaufen. Das Dorf ist ja nicht weit, das Auto steht ja hier vor der Tür“.

Gesagt, getan. Schnell bei Albert Heijn durch die Gemüseabteilung. Bier mitnehmen war nie ein Fehler.

Der Einkauf war schnell erledigt, kurz darauf waren wir auf der „Boerderij“.

Wir luden alle Einkäufe auf dem Küchentisch ab. „Heute gibt es „Frikas“. Willeke erklärte das sei so was wie „Bal gehakt“. „Na, eben nicht – das sind Frikas“ versuchte ich das klar zu stellen. Aber das würden sie schon sehen und schmecken.

Das Kochen machte richtig Spass. Willeke half, kümmerte sich um Kartoffel und Gemüse. Sie fasste mir immer wieder mal um die Hüfte, gab mir einen Kuss. Verliebt sein ist schön. So schön.

Ich hatte eine grosse Schüssel aus einem der Schränke genommen, sie anständig ausgewaschen und warf das „Hack“ hinein.

War doch schon ein anständiger Klumpen gewolfte Fleisch. Das fiel mir jetzt erst richtig auf. Waren aber auch einige Mäuler zu stopfen. Eine ganze Packung Eier ging drauf, dazu bestimmt fünf oder sechs Zwiebeln, fein geschnitten. Die Tränen liefen mir das Gesicht herunter. Willeke sah mich an. „Weinst du?“ „Ja, aber nicht aus Traurigkeit, das sind die Zwiebeln“.

Was mir auffiel, war, dass sich das holländische Pappbrot, zweimal getoastet, ganz hervorragend zur Frika-Herstellung eignete. „Kann also doch was“. Setzte gleich mehrere Pfannen auf den Herd. Die Frikas sahen gut aus und rochen auch so.

Die Küche hatte sich gefüllt, nach und nach trudelten alle ein. Wilma deckte den Tisch ein, Nico half ihr dabei.

Sie kam zu mir an den Herd, brachte mir ein eiskaltes Bier. „Tolle Wohnung habt ihr gefunden. Ich wünsche euch dass ihr sehr glücklich dort seid“. Ich sah sie an, aus ihrem Mund mal kein „Drecksau“ zu mir. Was war los?

Nico hatte einige Gläser „Zaanse Mosterd – Grof gemalen“ auf den Tisch gestellt. Genau das Richtige für Frikas.

Die Frikas fanden riesigen Anklang. „Ja, das ist was ganz anderes als Bal gehakt. Lekker, zeg“. Anfangs war das ein riesiger Berg, der sich aber zusehends verkleinerte. Das freute mich sehr – „hat sich doch gelohnt“.

Jack, Koos und Dees waren auch während des Essens dazu gekommen. Es war schön, meine Freunde um mich versammelt zu sehen. Schon eine verdammt gute Gemeinschaft. Auch wenn jeder so seine „Macke“ hatte, aber das machte es irgendwie auch aus. Unterschiedlich mehr oder minder „Normale“. Da fällt man als „Bekloppter“ gar nicht so auf.

Dees und Wilma räumten alles Geschirr ab, die „Männer“ kümmerten sich um Getränke und Rauchwaren.

Willeke hatte auch ein paar Teller in die Hand genommen. „Du setzt dich mal schön hin, am besten zu deinem Freund“. Wilma nahm ihr das Geschirr ab. Wir feierten bis tief in die Nacht. Es war weit nach Mitternacht als ich mit Willeke nach oben ging. Der letzte Tag des Jahres war angebrochen.

„Lass’ und da weiter machen wo wir heute tagsüber aufgehört haben“. Willeke hatte sich bereits ausgezogen und war ins Bett gekrochen. „Was meinst du?“ „Ich setz’ mich wieder auf dich, ohne Splittergefahr“. Sie lachte. Ein wenig erstaunt war ich schon. „Kannst du auch wieder das mit deinem Muskel machen?“ „Hat dir das gefallen?“ „Ja, sehr sogar“.

Willeke setzte sich erst auf meinen Bauch, half mir mit der Hand „auf die Sprünge“. Erst dann griff sie unter sich und führte meinen Penis in sich ein. „Woher kannst du das - mit dem Muskel?“

Willeke war nicht ganz acht Jahre älter als ich, sexuell deutlich „erfahrener“. „Das trainiert man unter anderem für die Schwangerschaft“. Ich sah sie an. „Was heisst trainieren für die Schwangerschaft?“ Willeke schmunzelte breit. „Weißt du das schon nicht mehr? Ich möchte ein Kind von dir“.

Arrgh, da wird mir direkt alles schlaff. Willeke bemerkte das, griff mit einer Hand an meinen Hodensack. „Kein Grund schlapp zu machen“. Sie beugte sich zu meinem Gesicht vor, küsste mich, mein Penis flutschte aus ihr raus.

„Nein, alles gut. Wir haben doch drüber gesprochen. Frauen denken da ab einem gewissen Alter sicher anders drüber als Männer. Ganz besonders als du, oder?“ „Was meinst damit einem „gewissen Alter“?“ „Tja, biologische Uhr. Tick Tack“. Willeke lachte.

Ich war ruhiger geworden. „Willeke...“ Sie legte mir den Zeigefinger auf den Mund. „Nicht jetzt“. Wir streichelten uns noch eine Weile, dann schliefen wir ein.

In der Nacht wurde ich wach, meine Blase drückte.

Ich griff über Willeke hinweg zur Nachttischlampe, schaltete sie ein, kletterte über sie hinweg, schaute sie an. Da war er wieder, der kleine Speichelfluss, der aus einem Mundwinkel lief. Naja, lief ist übertrieben. Ich sah sie an, schmunzelte. Selbst das liebte ich an ihr. Ich beugte mich über ihr Gesicht, leckte den kleinen „Faden“ auf.

Willeke war kurz aufgewacht als ich ins Zimmer zurückkam. „Wo warst du?“ „Nur schnell pissen“. Sie schaute mich an. „Na, zum Glück Unterhose angezogen“. Sie grinste, schlief aber auch direkt wieder ein. Ich musste auch schmunzeln, wusste genau, was sie gemeint hatte. Stand ich doch schon einmal mitten in der Nacht mit schlaffem Penis vor Wilma's Gesicht.

Das wäre jetzt auch zu blöd gewesen. Wo sie, Wilma, heute zum ersten Mal nicht „Drecksau“ zu mir gesagt hatte. Ich kroch wieder ins Bett, schmiegte mich an Willeke's weichen, warmen und wohlriechenden Körper.